

nische Bibliographie und ein unbrauchbares Namensregister, bei dem auf die Angabe der Seitenzahlen verzichtet wurde, ergänzen das wichtige, aber ergänzungsbedürftige Werk.

Linz

Ulrich G. Leinsle

■ PARONETTO VERA, *Augustinus — Botschaft eines Lebens*, aus dem Italienischen übersetzt von Arnulf Hartmann O. S. A. (Augustinus — heute, Bd. 4). (252.) Augustinus-Verlag, Würzburg 1986. Ppb. DM 25,—.

Die Übersetzung des 1981 erschienenen Werkes *Agostino — Messaggio di una vita* ist zur 1600. Wiederkehr der Bekehrung des großen Kirchenvaters eine brauchbare populäre Einführung in sein Leben und Werk. Mit Einfühlung und Sachkenntnis will Vf. eine „existentielle Graphik“ bieten (9), die das „unübersehbare literarische Werk“ Augustins aus seiner Biographie erklärt. Mit z. T. erfreulichen historischen Details wird das Leben des Rhetors, Gottsuchers, Mönchs, Priesters und Bischofs nachgezeichnet. Relativ wenig wird auf die Denkinhalte und geistige Entwicklung eingegangen, soweit sie nicht im Biographischen einen Anhaltspunkt hat. Die „existentielle Graphik“ besteht weniger in scharfen Schwarz-Weiß-Zeichnungen als in einem recht harmonischen Bild eines sich rastlos in seinen Aufgaben verzehrenden Kirchenmannes. Die Bruchlinien im Leben und Denken Augustins verschwinden hinter der Tendenz zur Harmonisierung, die an manchen Stellen in Erbaulichkeit oder unpassende Anknüpfung an moderne Gedanken absinkt (z. B. 112). Die Lebenszeit Augustins wird weitgehend als Verfallszeit, weniger im Sinne der letzten Deutung Marrous als gewaltsam beendete Renaissance gesehen. Die „Botschaft eines Lebens“ wird unaufdringlich der Deutung des Lesers selbst überlassen, wohl im Wissen darum, daß Augustinus heute Anreger für Menschen verschiedenster Denkrichtungen sein kann. Leider wurde vom Verlag darauf verzichtet, die rudimentäre Bibliographie, die vor allem italienische Einführungen enthält, entsprechend zu ergänzen. Lediglich die Ausgaben der Übersetzungen der Werke Augustins sind verzeichnet. 20 farbige Abbildungen unterschiedlicher Qualität (u. a. aus dem Freskenzyklus Benozzo Gozzolis in San Gimignano) ergänzen die leicht lesbare, aber weiterfragenden Lesern ergänzungsbedürftige Einführung in Leben, Werk und Botschaft des großen Gottsuchers.

Linz

Ulrich G. Leinsle

■ AUGUSTINUS, *Unteilbar ist die Liebe*. Predigten des heiligen Augustinus über den ersten Johannesbrief. Eingeleitet und übersetzt von Hermengild A. Biedermann OSA. (Augustinus — heute, Bd. 5). (177.) Augustinus-Verlag Würzburg 1986. Ppb. DM 19,80.

Die Predigten des hl. Augustinus zum ersten Johannesbrief — wahrscheinlich aus der Osterzeit des Jahres 407 — werden vollständig in einer betont wortgetreuen Übersetzung geboten. Dies zeichnet dieses Bändchen gegenüber den früheren Übersetzungen von C. Wolfsgruber (1897) und F. Hofmann (1938) aus. Die Einführung zeigt gut den historischen Kontext der Predigten in der noch lebendigen Auseinandersetzung mit den Donatisten auf. Hervorgehoben

wird aber vor allem der zentrale Gedanke der im Bekenntnis der Tat unteilbaren Liebe. Die Übersetzung ist gut lesbar, z. T. durch Nachahmung der lateinischen „brevitas“ und Einbeziehung von Ausdrücken einer regionalen Umgangssprache etwas fremd. Da in diesen Predigten auch die „langsameren Brüder“ erreicht werden sollen (112), werden die zentralen Aussagen oft wiederholt. Dies bewirkt zwar eine gewisse Schwerfälligkeit des Gedankens, wurde aber wegen des echt augustinischen Anliegens dankenswerterweise nicht geglättet. Die knappen Anmerkungen erhellen zumeist den historischen Bezug einzelner Stellen. Ein Hinweis auf den lateinischen Text (PL 35, 1977—2062) wäre jedoch zur Vollständigkeit dienlich gewesen.

Da in diesen 10 Predigten viele Grundgedanken Augustins in einfacher Sprache dargelegt werden, bieten sie eine gute Einführung in sein Denken. Wegen der katholischen Weite ihres Standpunktes (vgl. 166ff) sind sie gerade in der heutigen kirchlichen Situation sehr lesenswert.

Linz

Ulrich G. Leinsle

## RELIGIONEN

■ SIGAL PHILLIP, *Judentum*. (Urban Taschenbücher, Bd. 359). (276.) W. Kohlhammer, Stuttgart 1986. Kart. DM 26,—.

Der Autor (1917—1985), lange Jahre führend in der Rabbinerversammlung des konservativen Judentums der USA tätig und dort für verschiedene Reformen (u. a. die Ordination der Frau) mitverantwortlich, hat hier, gestützt auf ein mehrbändiges englisches Werk, eine kurzgefaßte Religions- und Geistesgeschichte vorgelegt, die deutlich von seiner eigenen innerjüdischen Position geprägt ist. In 7 Kapiteln schildert er die geschichtliche Entwicklung vom Frühjudentum bis zur Gegenwart; das Schlußkapitel ist einer zusammenfassenden Darstellung des Judentums gewidmet (Theologie: Neh 9 als Basis-text; Ethik, Kaschrut, Feiertage, Bräuche). Das Werk, das auf wenig Raum eine Fülle von Informationen bietet, vertritt die These, daß das Judentum schon von Anfang an keine ethnische, sondern nur eine religiöse Gemeinschaft war, ebenso, daß es nie ein normatives Judentum gegeben habe; vielmehr wird das Judentum „am besten als eine Gemeinschaft verschiedener zueinander in Beziehung stehender Heterodoxien betrachtet“ (68).

Näher sei hier nur auf die Darstellung des Frühjudentums eingegangen, die z. T. sehr eigenwillig ist. Eine zuweilen recht ungeschichtliche Betrachtungsweise vereint sich mit so manchen Frühdatierungen (so werden z. B. die Auferstehungsvorstellung ebenso wie der Synagogengottesdienst als vorexilisch angesehen). Verschwommen ist der Begriff der Proto-Rabbinen, als deren Vater Esra gilt, zu denen Ben Sira gerechnet wird, aber auch Jesus und Paulus. Was Jesus betrifft, hält ihn S. mit der modernen jüdischen Jesus-Forschung für einen gesetzestreuen Juden; daselbe vertritt er auch für Paulus, dessen Lehre vor etwa 65 nicht als häretisch oder antijüdisch betrachtet worden sei; die Trennung von Juden und Christen habe „nichts mit Paulus oder seiner Theologie zu tun“ (83), sondern sei aus den politischen Zusammenhängen des Aufstandes gegen Rom zu erklären. Tradition-